

# YROW : ein Weg zum internationalen Verständnis

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **175 (2009)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# YROW – ein Weg zum internationalen Verständnis?

**Während einer Woche im August 2009 haben am CIOR-Sommerkongress in Bulgarien nebst den offiziellen Vertretern von militärischen Reservisten auch junge Miliz- und Reserveoffiziere bis zum Range eines Hauptmannes über die aktuelle Sicherheitspolitik und die einschneidenden Unterschiede der verschiedenen Militärsysteme diskutiert. Die Delegation der SOG hatte auch dieses Jahr wiederum zwei junge Offiziere als Vertreter der Schweizer Armee im Young Reserve Officers Workshop dabei.**

Christoph Merki und Thierry Martin

Nicht oft erhalten junge Milizoffiziere die Gelegenheit, sich im internationalen Rahmen mit anderen Offizieren auszutauschen. Vielmals gebührt diese Ehre nur hochrangigen Militärs und Amtsträgern. Der «Young Reserve Officers Workshop», oder kurz YROW genannt, hat aber genau dies zum Ziel, den Meinungs-, Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen Miliz- und Reserveoffizieren zu fördern, die jünger als 30 Jahre alt sind und höchstens den Rang eines Hauptmannes inne haben. Als einer der CIOR (Confédération Interalliée des Officiers de Réserve) angeschlossene Organisation steht der YROW all jenen Staaten offen, welche der NATO angehören, oder aber wie zum Beispiel die Schweiz oder Finnland und Schweden einen Beobachterstatus inne haben.

Die Themen variieren von Jahr zu Jahr, haben aber immer etwas mit dem System der Reserve zu tun. Für uns junge Offiziere aus der Schweiz war dies eine besondere Möglichkeit, neben Kameradschaft auch die anderen Armeesysteme kennen zu lernen und so mit unserem Milizsystem zu vergleichen. Der Austausch fand in täglichen Gruppenarbeitsphasen statt, woraus am Schluss ein Bericht resultierte, welcher der CIOR präsentiert wurde.

## Schweiz muss sich nicht schämen

Für die Delegationen aus den USA, Deutschland und der Schweiz begann die Arbeit schon zwei Tage vor dem offiziellen Workshopstart. Im Rahmen eines Vorbereitungsseminars konnten die drei Delegationen in einem einstündigen Referat die jeweiligen Streitkräfte und deren Organisation vorstellen. Für uns als Schweizer

Milizoffiziere war dies sehr lehrreich, waren uns doch die Reserveformationen zum grössten Teil unbekannt. Für die nachfolgende Arbeit in den Gruppen konnten wir uns so über das Funktionieren der Armeen und deren Organisationen in Deutschland und den USA schon im Voraus ein Bild machen und mussten nicht wie die Briten und Dänen in den folgenden Tagen immer wieder Basiswissen einholen. Für die Zukunft erhoffen wir uns, dass noch mehr Nationen dieses Vorbereitungsseminar besuchen, damit während den themenspezifischen Arbeiten in den Gruppen nicht Zeit verloren geht, in der man sich über die grundlegenden Organisationsformen der jeweiligen Streitkräfte erst informieren lassen muss.

Natürlich gab es neben den Arbeitsphasen auch Zeit, die kulturelle Seite von Sofia kennen zu lernen. Eine gute Möglichkeit, sich auch mal privat mit anderen Teilnehmern zu unterhalten, stellten die offiziellen Festivitäten dar. Man lernte sich noch besser kennen und schätzen, was den

Die beiden Autoren, Lt Thierry Martin (links) und Oblt Christoph Merki, am CIOR-Sommerkongress in Bulgarien. Bild: CIOR



Dialog auch während des Workshops wesentlich erleichterte. Auch während diesen gesellschaftlichen Programmpunkten kehrten die Gespräche vielmals wieder zu den allgegenwärtigen Fragen der Miliz- oder Reservearmeen mit ihren Problemen zurück.

Als Fazit möchten wir nun zwei geeigneten Lehren auflisten. Erstens wurde uns bewusst, dass sich die Schweizer Armee im internationalen Vergleich überhaupt nicht schämen muss. Im Gegenteil, verglichen mit anderen NATO-Streitkräften stehen wir gut bis sehr gut da! Eigentlich erstaunlich, sind wir hierzulande doch an die vorherrschende Negativpublicity gewöhnt. Die zweite Lehre bezieht sich vor allem auf den Vergleich mit der TA (Territorial Army) der Briten. Während der Umwandlung von der Armee 95 zur Armee XXI hat man bei uns die Traditionen völlig unterschätzt und vernachlässigt. Lange bestehende Truppenkörper wurden auseinandergerissen, umverteilt oder aufgelöst. Die Integrierung in bestehende Formationen schlug fehl. Nicht so in der Britischen Armee. Auch diese Armee blieb vom Rotstift nicht verschont und wurde reduziert. Aber die Briten verstanden es, die einzelnen Regimentstraditionen miteinander zu verbinden und so aufrecht zu erhalten.

Ohne Tradition gibt es keine Verwurzelung der Armee im Volk. Und in keinem anderen Staat ist die Armee so vom Volk abhängig wie in der Schweiz. Obschon vielleicht in der Schweizer Armee nicht ganz alles wie gewünscht läuft, hat uns aber dieser Workshop aufgezeigt, dass wir guten Mutes die kommenden Schwierigkeiten angehen können. Denn viele Probleme, welche wir nun schon gelöst haben, beschäftigen andere Streitkräfte erst noch. ■